

St.-Lamberti-Kirche Oldenburg

Pfingstmontag, 20. Mai 2024 – 10 Uhr

Bischof Thomas Adomeit

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. AMEN.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Pfingstgemeinde!

I.

Pfingsten ist ja ein bisschen wie der Geburtstag der Kirche, nur ohne Torte. Und wir haben keine Geschenke dabei auf dem Weg zur Feier, sondern wir bekommen Geschenke: den Heiligen Geist, den wir heute ein zweites Mal hochleben lassen. Das ist ja sogar noch besser als Torte!

Pfingsten, Ostern und Weihnachten sind vergleichbar – auch wenn es ja so ist, dass das Pfingstfest eher karg daherkommt, keine Ostereier, keine Tannenbäume, kein Lametta. Gleich ist an Weihnachten, Ostern und Pfingsten: Wir sind zu einer Feier eingeladen – und werden reich beschenkt. Der Geist von Pfingsten begründet das Fest, das uns als Gemeinde Jesu Christi in die Nachfolge ruft, es ist das Fest, das Menschen aller Sprachen und Kulturen im Glauben miteinander verbindet.

Es ist das Fest, das uns als Gemeinde, als Christin und Christ ganz nahekommmt: WIR stehen nun auch an der Seite derjenigen, die von Jesus gesandt sind.

Jeder Gottesdienst beginnt „im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Und in jedem Glaubensbekenntnis bekennen wir: „Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen“.

Paulus schreibt im Epheserbrief im 4. Kapitel, uns heute als Predigttext aufgegeben: „1 So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, 2 in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe 3 und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: 4 ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; 6 ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“

Diese Worte betonen die Bedeutung der Einheit in der christlichen Gemeinde. In einer Zeit, in der unsere Welt von Konflikten und Spaltungen geprägt ist, ist diese Botschaft aktueller denn je – auch über die christliche Gemeinde hinaus.

Paulus fordert uns auf, die Einheit im Geist zu bewahren, denn wir sind EIN Leib und EIN Geist, berufen zu einer Hoffnung.

II.

Wenn wir uns umschaun: Wir sehen eine Vielzahl von Konflikten und Krisen, die unsere Fähigkeit zur Einheit herausfordern. Der Krieg in der Ukraine hat unzählige Leben gefordert und Millionen zur Flucht gezwungen. Die humanitäre Krise im Jemen ist weiterhin verheerend, mit Millionen Menschen, die unter Hunger und Krankheiten leiden. Der anhaltende Konflikt in Israel und Palästina bewegt sich nicht. Und auch bei uns: Das Hochwasser im Saarland und in der Pfalz hat viele Menschen aus ihren Häusern vertrieben und erheblichen Schaden angerichtet.

Wir wissen, wie zerbrechlich unser Leben ist und wir wissen auch, wie klein die Welt geworden ist und alles auch über Landesgrenzen hinweg zusammenhängt: Lieferketten, Klimawandel, Flüchtlingsfragen und Fluchtursachen, Gewalt und sogar Krieg – wir leben in einem globalen Dorf und müssen eigentlich so aufeinander achten, dass das Leben für alle möglich ist. „Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ – so ermahnt uns Paulus. Und wir merken unser Scheitern.

Oder zum 75-jährigen Geburtstag des Grundgesetzes, noch ein Fest in dieser Woche, gilt das gleiche für den Artikel 1 – für den ersten Satz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – und wir müssen eingestehen, dass das noch ein weiter Weg ist.

Die Gesellschaft, in der wir leben, ist vielfältig. Und unser christliches Selbstverständnis ist doch schon durch unser Herkommen aus der jüdischen Tradition davon bestimmt, dass wir eine weltweite, vielfältige Gemeinschaft sind und diese Vielfalt als bereichernd und herausfordernd zugleich erleben.

Und mit Blick auf unser Grundgesetz wollen wir, dass Menschen hier in Recht und Freiheit leben können. Es ist auch an uns Christinnen und Christen, die Werte, auf denen unser Grundgesetz basiert und die zudem ganz gut unser christliches Selbstverständnis beschreiben, hochzuhalten: Alle Menschen sind Geschöpfe Gottes, denen die Menschenwürde gleichwertig zukommt. Die Synode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg hat in der letzten Woche getagt und ein klares Statement zur Demokratie abgegeben. Ich zitiere:

„Wir haben aus unserer Geschichte gerade im vergangenen Jahrhundert gelernt, dass Christ*innen, die zugleich Staatsbürger*innen sind, die Aufgabe haben, sich um der Menschen willen aktiv für das Gelingen menschlichen Zusammenlebens einzusetzen. Die Demokratie ist nach unserer tiefen Überzeugung diejenige Staatsform, die die unantastbare Würde der Person am besten anerkennt und achtet sowie ein Leben in Freiheit schützt. Wir verpflichten uns, diese Werte aktiv zu verteidigen und stets zu fördern.

Als oldenburgische Kirche ermutigen wir alle Bürger*innen, sich aktiv für eine demokratische und solidarische Gesellschaft

einzusetzen, die von Respekt, Toleranz und Nächstenliebe geprägt ist.“

Und so lasst uns dafür werben und dafür arbeiten, das Miteinander in unserem Land gemeinsam zu gestalten. Es scheint in Gefahr.

Als Christinnen und Christen sind wir berufen, ein Licht in dieser Dunkelheit zu sein. Wir sind berufen, Brückenbauer und Brückenbauerinnen zu sein, die den Frieden fördern und für Gerechtigkeit eintreten. Unsere Berufung zur Einheit im Geist ist nicht nur eine spirituelle Übung, sondern eine ganz handfeste Notwendigkeit. Wir müssen zusammenstehen, einander unterstützen und für das Wohl aller Menschen eintreten.

III.

Jesus überträgt sein Erbe auf diejenigen, die ihm nachfolgen. Er blies sie an und spricht zu ihnen: „Nehmt hin den Heiligen Geist!“ Und so empfangen auch wir den Heiligen Geist! Das ist die Botschaft von Pfingsten.

Paulus fährt dann im Brief an die Gemeinde in Ephesus weiter fort (und so geht unser Predigttext ab Vers 11 weiter): „11 Und er selbst gab den Heiligen die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, 12 damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, 13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Menschen, zum

vollen Maß der Fülle Christi, 14 damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch das trügerische Würfeln der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. 15 Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. *[16 Von ihm aus wird der ganze Leib zusammengefügt und zusammengehalten durch jede Verbindung, die den Leib nährt mit der Kraft, die einem jeden Teil zugemessen ist. So wächst der Leib und erbaut sich selbst in der Liebe.]“*

Diese Verse sprechen von den verschiedenen Gaben, die der Heilige Geist uns allen mitgegeben hat, um die Gemeinde zu stärken und aufzubauen. Jede und jeder von uns hat Gaben bekommen, die zum Aufbau des Leibes Christi beitragen können.

In unserer vielfältigen und komplexen Welt brauchen wir diese Vielfalt der Gaben mehr denn je, um mitzugestalten. Wir müssen sie zusammenlegen, in dem einen Geist, der uns an Pfingsten in die Welt sendet. Als Gemeinde, als Kirche, als Gemeinschaft, als Gesellschaft.

Unser besonderer Auftrag dabei: Bei allem Ringen um den richtigen Weg sollen wir Hoffnungslicht in einer oft dunklen und zerrissenen Welt sein. Die Hoffnung ist Teil der christlichen Gene, neben dem Glauben und der Liebe.

Die aktuelle Krise in der Ukraine bringt unsere Politik an Grenzen. Ja, wir können humanitäre Hilfe leisten, Flüchtlinge unterstützen – und die Waffenlieferungen zerreißen uns fast. Aber die Hoffnung nicht zu verlieren, ist die größte Aufgabe – und zugemutet und anvertraut.

Die Klimakrise ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Als Christinnen und Christen sind wir berufen, die Schöpfung zu bewahren und uns für nachhaltige Praktiken einzusetzen. Natürlich. Aber es sieht danach aus, als lägen die Kipp-Punkte schon hinter uns, an denen wir noch etwas bewahren könnten – auch hier: Die Hoffnung nicht zu verlieren, ist die größte Aufgabe – denn wer keine Hoffnung hat, braucht keine Zukunft mehr.

In einer Zeit, in der soziale Ungleichheiten immer offensichtlicher werden, setzen wir uns für die Schwächsten in unserer Gesellschaft ein. Durch diakonische Arbeit, Unterstützung von Hilfsorganisationen und manchem mehr. Und doch geht die Schere auseinander.

Die Hoffnung nicht zu verlieren, ist die größte Aufgabe – weil wir in der Gewissheit leben dürfen, dass trotz allem, die Verheißung gilt: „Solange die Erde steht soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1. Mos. 8, 22).

IV.

Hoffnung in die Welt zu tragen: Pfingsten erinnert uns daran, dass wir nicht alleine sind. Der Heilige Geist ist es, der uns eint und uns die Kraft gibt, unseren Beitrag zu leisten. Und Pfingsten erinnert uns daran, dass wir nicht nur aus eigener Kraft handeln, sondern dass der Geist Gottes in uns wirkt und uns befähigt, stark macht.

Also lasst uns Gott bitten, dass er seinen Geist kräftig wehen lässt in unserer Kirche und unter uns allen, damit wir kraftvoll bleiben, damit wir besonnen handeln und damit es gelingt, was er uns aufgetragen und zugesagt hat: Dass der Leib Christi erbaut werde, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Menschen. Amen.